

2) Für die Zeit bis Mitte des 11. Jahrhunderts bietet die Mitte des 9. mit Benedict III., 855—858, einen diacritischen Anhaltspunkt. Die Bullen vor 855 schreiben auf beiden Seiten die Legende in horizontalen Linien. Diese besteht auf der einen Seite aus dem Namen des Papstes, auf der anderen aus dem Titel 'papa'. So seit dem 7. Jahrhundert; aus noch früherer Zeit scheinen irgendwie beglaubigte Bleibullen der Päpste nicht erhalten zu sein. — 3) Seit Benedict III. tritt die Seite mit dem Namen des Papstes in veränderter Gestalt auf. Der Namen wird fortan im Kreise am äusseren Rande der Bulle geschrieben, vor demselben ein Kreuz und in dem mittlern Raum des Kreises ein Stern oder Rad gesetzt. Der neue Typus, zuerst noch gemeinsam mit dem älteren angewandt, wird bald constant und hat dann nur geringem Wechsel unterlegen. So hat Hadrian II, 867—872, noch beide Typen, den älteren wie den neueren, in letzterem aber abweichender Weise, was auch sonst noch einige Male begegnet, ein Kreuz in der Mitte des Kreises, und statt dessen vor dem Namen ein Kreuz in Sternform. Zu der Legende in horizontalen Linien kehrten Marinus I., 882—884, und Formosus, 891—896, wieder zurück. — Von dieser Basis ausgehend erklärt De Rossi eine schon seit längerer Zeit bekannte Bleibulle mit der Legende † IOHANNIS im Kreise und † PA | PAE (eine Abbildung der Bleibulle befindet sich vor der Abhandlung) für etwa dem 10. Jahrhundert entstammend. In diesem Falle auch so noch immer ein äusserst unbestimmtes Resultat, denn unter einem Dutzend Päpsten dieses Namens bleibt uns die Wahl. Aber ein anderes speciell Interesse knüpft sich an diese Bleibulle. Auf der Seite mit der Legende † PA | PAE sah De Rossi in einem Halbkreise am äusseren Rande rechts eingeritzt theils in Uncial-, theils in Cursivschrift den Namen 'Gerulfus'. Die Buchstaben 'Ge', wohl der nicht fertig geschriebene gleiche Namen, stehen ebenso eingeritzt noch einmal am linken Rande der Bulle, und zwischen den beiden Linien der Legende steht ein Kreuz. Da nun die Bulle völlig massiv ist und im Innern keine Löcher zur Aufnahme der Schnüre zeigt, also auch nie an einer Urkunde befestigt gewesen ist, so schliesst De Rossi in etwas kühner Hypothese, dass uns eine Probeprägung vorliege, auf welcher wohl der Stempelanfertiger seinen Namen eingeritzt hatte. Wir können höchstens die Möglichkeit solcher Beziehungen zugeben, erweisen lassen sie sich schwerlich. Doch möchte ich eine andere, nicht ganz zutreffende Auffassung De Rossi's berichtigen. Er sagt: 'Il canaletto per introdurvi la cordicella dalla quale doveva pendere il suggello non è stato forato nella grossezza della piastra; come nelle simili bolle sempre fu fatto, quando si appendevano al papiro od alla pergamena'. Wir können uns das Verfahren des Bullierens